

Bekanntmachung.

Wir finden uns in Folge mehrfach geäußelter Wünsche veranlaßt, unter Aufhebung der von uns laut Bekanntmachung vom 24. Januar d. J. sub 4 getroffenen Verfügung hiermit folgende Anordnung zu treffen:

den **Privatequipagen** und **bestellten Droschken** ist gestattet, Behufs der **Abholung der Theaterbesucher** sowohl im westlichen, nach der Goethestraße zu gelegenen, als auch im östlichen, nach der Post zu gelegenen Pavillon anzufahren.

Die **nicht bestellten Droschken** haben sich der Post gegenüber, so wie da nöthig der Poststraße entlang der Reihe nach aufzustellen.

Leipzig, den 5. März 1868.

Der Rath und das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Dr. Koch.

Dr. Rüder.

Schleißner.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit § 2 und 7 des Regulativs vom 2. März 1863 machen wir bekannt, daß sich Herr **Julius Theodor Lehmann**, Mechaniker hier, Moritzstraße Nr. 3, für Ausführung von Gasrohrleitungen und Gasbeleuchtungsanlagen bei uns anmeldet, auch durch Zeugniß der Gasanstalt über den Besitz der zu diesem Gewerbebetriebe erforderlichen Vorrichtungen ausgewiesen hat.

Leipzig, am 6. März 1868.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch.

Ritscher, Ref.

Bekanntmachung.

Es soll am östlichen Flügel der V. Bürgerschule ein Turnhaus erbaut und alle dazu erforderlichen Arbeiten an einen Unternehmer in Accord vergeben werden. Diejenigen Herren Baugewerken, welche sich bei dieser Submission betheiligen wollen, werden aufgefordert, die Zeichnungen und Bedingungen im Rathsbauamte einzusehen und ihre mit der Aufschrift „Turnhaus der V. Bürgerschule“ versehene Preisforderung versiegelt bis **den 21. März d. J. Abends 6 Uhr** ebendasselbst abzugeben.

Anschlagsformulare können gegen Erstattung der Copialgebühren in Empfang genommen werden.

Leipzig, den 7. März 1868.

Des Rathes Baudeputation.

Holz=Auction.

Mittwoch den **11. d. M.** sollen in **Burgauer** Revier auf dem diesjährigen Schlage **Vormittags von 9 Uhr** an 14 eichene, 4 buchene, 2 rüsterne, 21 lindene **Nußlöge**, 40 Stück **Schirrhölzer**, 1 Klasten eichene **Nußscheite**, 12 Klastern eichene, 6 1/2 Klasten lindene und 1/2 Klasten aspene **Brennholzscheite**, sowie von 11 Uhr ca. 200 **Lang- und Abraumhaufen** unter den im Termine an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Leipzig, am 7. März 1868.

Des Rathes Forstdeputation.

Zur Nachricht.

Die Einlösung der den 31. März, 1. April und resp. Ostern dieses Jahres fällig werdenden **R. S. Staatsschulden- und Landrentenbank-Effekten** erfolgt bei unterzeichneter Casse bereits

vom **16. dieses Monats ab**

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr.

Leipzig, am 5. März 1868.

Königliche Lotterie-Darlehns-Casse.

Erinnerungen an Felix Mendelssohn.

Sehr zu gelegener Zeit — während man in Leipzig mit dem Plane umgeht, dem Meister ein Denkmal zu errichten — erscheint bei F. A. Brodhaus eine sehr warm und ansprechend geschriebene Schrift unter dem Titel: „Erinnerungen an Felix Mendelssohn-Bartholdy. Ein Künstler- und Menschenleben. Von Elise Polko.“ Zur Freude unserer Leser theilen wir schon jetzt daraus Nachstehendes mit:

Wie deutlich erinnere ich mich jenes Tages, als mein geliebter Vater mir, die eben aus der Pension heimgekehrt war, auf der Promenade — es war jene berühmte Leipziger Promenadenstunde zwischen zwölf und eins — sagte: „Sieh, dort kommt Mendelssohn mit seiner Frau!“

Und ich weiß auch, daß ich am liebsten Front gemacht hätte wie vor einem Könige, als er herankam, und daß ich nicht einig war, wohin ich sehen sollte, als sie näher kamen, zu ihr oder zu ihm, und schließlich sah ich doch ihn an, und wie er den Vater so freundlich grüßte. Von Cecile Mendelssohn hatte ich nur den flüchtigen Eindruck wundervoller Locken und blauer Augen, die unter einem dunkeln Sammthut hervorleuchteten; von ihm stand mir aber sofort ein fertiges Bild im Gedächtniß, ein feinmodellirter Kopf über einem sogenannten spanischen Mantel, der mir seine Gestalt verhüllte. Ich habe bis zur Stunde kein Bild gesehen (das Hildebrandtsche kenne ich leider noch nicht), das jenen Künstlerkopf so wiedergäbe, wie ich ihn in der Erinnerung trage; es ist etwas Weichliches, Sentimentales in all den Mendelssohnschen Portraits, das dem lebendigen Kopfe so gar nicht eigen war. Nur ein kleines wundervoll gearbeitetes Elfenbeinrelief — Profil, im Besitz einer musikalischen Freundin des Verklärten —, die Statuette Knauts und die große Büste haben diesen Zug nicht und sind deshalb dem Bilde meiner Erinnerung ähnlich. Seine Stirn unter dem schwarzen, lockigen Haar war von höchster geistiger Schönheit, die Nase fein und etwas gebogen, die Lippen sehr vornehm, die Gesichtsbildung oval, die Augen unwiderstehlich, glänzend und geistvoll. Seine zierliche Gestalt, von kaum mittlerer Größe, schien zu wachsen und wurde imponirend, wenn er am Dirigentenpult stand. Von auffallender Schönheit waren seine Hände; „seelisch“ würde Carus, der Hände- und Menschenkenner, sie nennen. Eine höchst anmuthige Bewegung des Kopfes war ihm eigen, und wenn er ihn leicht zurückwarf und mit seinem flüchtigen Blick, wie ein Feldherr, sein Musikantenheer streifte, da war wohl Keiner, der sich nicht im Stillen geschworen hätte, seine Sache ganz über alle Maßen gut zu machen. Er erschien so elegant

und ruhig während des Dirigirens, keinerlei Außergewöhnlichkeiten frappirten die Menge, nicht der geringste Embarras und dabei doch eine Unfehlbarkeit ohnegleichen.

Wie die einzelnen Mitglieder des Orchesters an ihm hingen, sagen keine Worte. Wie sorgte er aber auch für sie, wie lag ihm ihr Wohl am Herzen zu jeder Zeit, wie hatte er immer ein offenes Ohr und eine offene Hand für alle ihre Klagen. Er begnügte sich nicht mit jener vorläufigen Gehaltszulage von 500 Thalern, die er dem Stadtrath für sie abgerungen, er ruhte nicht eher, bis er eine wirkliche Verbesserung der Lage seiner Orchestermitglieder erwirkt hatte.

„Eben weil das Orchester kein Luxusartikel“, schrieb Mendelssohn damals, „sondern die nothwendige wichtige Grundlage für ein Theater ist, eben weil das Publicum jederzeit auf die Luxusartikel mehr zu sehen pflegt als auf das Wesentliche, ebendeshwegen ist es Pflicht, dahin zu wirken, daß über dem Glänzenden nicht das Rechte, Nothwendige hintangesezt und beeinträchtigt werde.“

Und es mußte solch edler selbstloser Energie, die keinerlei Mühe und Anstrengungen scheute, auch gelingen, verhältnißmäßig großartige Resultate in kürzester Frist zu erzielen. Mendelssohn setzte es durch, daß man das bedeutende Legat eines kunstliebenden Leipziger Bürgers zur Gründung einer Musikschule verwandte, und widmete später seine volle Kraft diesem jungen Institute, das wenige Jahre nachher, trotz der düstern Prophezeihungen gar mancher Schwarzseher, frisch und kräftig emporblühte. Er nahm eben das ganze Leipziger Musikleben in seine Hände. Da ordnete und fügte sich denn Alles allmählig nach Mendelssohns Wunsch und Willen zu allgemeinem Heil und Segen.

In den damaligen Tagen waren es drei Repräsentanten einer frühern Zeit, die dem jungen Capellmeister besonders auffallen mußten: die beiden Begründer der einst so berühmten Musikzeitung „Cäcilia“: Hofrath Rochlitz und Gottlob Wilhelm Fink, und der ehemalige Dirigent der Leipziger Gewandhausconcerte, August Bohlenz. Wie er noch so lebendig vor mir steht, dieser mein erster Gesanglehrer, der liebe, hochverehrte Musikdirector Bohlenz, der Componist so mancher reizenden Quartetts, so mancher anmuthigen Lieder, der Bildner so mancher berühmten Sängers, so mancher gefeierten Sängerin und der silberhellen Stimme seiner eigenen Frau, jener heitere, originelle Mann, den wir alle so tief betrauert, als er so plötzlich von uns schied und zur Ruhe getragen wurde! Die vrollige gedrungene Gestalt in ihrer Beweglichkeit, das seltsame Gesicht mit den kleinen Augen hinter der großen Brille, der unnachahmliche Ton seiner Stimme, wenn er uns irgendeine Stelle vorlas, die Behendigkeit der diden Finger,

wen
mus
verg
die
schm
nach
theil
mal
den
wie
wied
lehre
keine
höre
im
claff
„den
das
auf
wie
wur
auf
rühr
Zopf
wehn
Colle
in B
nach
berun
führt
ließ
niedr
alles
U
ausge
Pred
ein K
gegen
von
Schül
das
Scha
irgen
Lodes
Hoffn
geprü
die G
liebe,
Jahre
und
sie er
sie zu
Erinn
die A
ihrem
Ludwi
weh i
Kaiser
D
gestalt
reiche
zum
Ruhe
Unter
licher
in we
einer
Mend
Unwil
Alter
konnte
als eb
A
taucht
Schleg
lenz,
Stimm
penite
so bel
haus
schlug
Sänge
ich stu
betrad
durch
er sag